



Jan C. Breiting

Zwischen Nutzung und Niedergang

Der Lake Victoria als Ressource von Wissenschaft, Kolonial- und Entwicklungspolitik, 1927–1988



Nomos

Historische Grundlagen der Moderne
Geschichte International

Herausgegeben von

Eckart Conze
Philipp Gassert
Peter Steinbach
Sybille Steinbacher
Benedikt Stuchtey
Andreas Wirsching

Jan C. Breiting

Zwischen Nutzung und Niedergang

Der Lake Victoria als Ressource von Wissenschaft,
Kolonial- und Entwicklungspolitik, 1927–1988



Nomos

© Titelbild: Map to illustrate Dr E. B. Worthington's paper on 'The Lakes of Kenya and Uganda', investigated by the Cambridge Expedition, 1930–1931. The National Archives of the United Kingdom, London, ref. FO925/7873.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 2017

ISBN 978-3-8487-4778-8 (Print)

ISBN 978-3-8452-9035-5 (ePDF)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

1. Auflage 2018

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Danksagung

Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner an der Philipps-Universität Marburg eingereichten und verteidigten Dissertation. Ohne die große Tatkraft und oftmals selbstlose Unterstützung vieler Menschen wäre es nicht möglich gewesen, diese Schrift fertigzustellen. Ob durch die Diskussion einer Idee, das Lesen von Textpassagen, die Herstellung eines Kontaktes oder die Aufmunterung in schwierigen Phasen – im Lauf der Jahre wurde mir unzählige Male wertvolle Hilfe zuteil, für die ich mich an dieser Stelle aufrichtig bedanken möchte.

Mein herzlicher und außerordentlich großer Dank gebührt meinem Doktorvater Prof. Dr. Benedikt Stuchtey, der diese Studie als motivierender Mutmacher, inspirierender Gesprächspartner und stets konstruktiver Kritiker vom ersten Moment an begleitete. Durch seine Weitsicht und sein mitreißendes Engagement war er maßgeblich daran beteiligt, aus einer vagen Idee ein Buch zu formen. Prof. Dr. Eckart Conze danke ich sehr für die Erstellung des Zweitgutachtens, welches mir diverse neue Perspektiven auf meine Gedanken ermöglichte. Seine wohlwollende Kritik hat die Überarbeitung des Werkes stark beeinflusst.

Sehr profitiert hat diese Schrift von den Fragen und Anregungen, die ich im Rahmen vieler universitärer Gesprächsrunden erhielt und die mir bei der Schärfung meiner Ideen halfen. Zunächst zu nennen sind die Teilnehmer des Oberseminars an der Universität Marburg, in dem meine Gedanken mehrmals einer partnerschaftlichen Kritik unterzogen wurden. Stellvertretend für die Teilnehmer möchte ich mich bei meinen Mit-Doktoranden Anina Knittel, Katja Fortenbacher-Nagel, Patrick Rummel und Marco Izzi bedanken. Dr. Andrea Wiegeshoff danke ich herzlich für ihren freundschaftlichen und kompetenten Rat. Wertvolle Denkanstöße erhielt ich im Rahmen des mit den Universitäten Mannheim und Heidelberg veranstalteten Kolloquiums sowie im Oberseminar an der Universität Gießen. Stellvertretend für die Teilnehmer danke ich Prof. Dr. Julia Angster, Prof. Dr. Roland Wenzlhuemer und Prof. Dr. Dirk van Laak.

Essenziell für die vorliegende Studie waren mehrmalige Forschungsaufenthalte in Großbritannien und Uganda. Ermöglicht wurden diese durch großzügige Stipendien des DAAD sowie des Deutschen Histori-

Danksagung

schen Instituts in London (DHI). In diesem Rahmen möchte ich Prof. Dr. Gita Dharampal-Frick für das Erstellen eines Gutachtens danken.

Am DHI fand ich ein einzigartig fruchtbares Umfeld für meine Forschungsarbeit und die Weiterentwicklung meines Ansatzes vor. Für die wohlgesonnene Aufnahme und kollegiale Hilfsbereitschaft spreche ich stellvertretend Prof. Dr. Andreas Gestrich und PD Dr. Michael Schaich meinen Dank aus. Besonders aufschlussreiche Gespräche führte ich in London mit Prof. Dr. Lutz Raphael, Dr. Felix Brahm, Dr. Valeska Huber und Prof. Dr. Malte Thießen.

Nachhaltig geprägt wurde meine Dissertation von einem Studienaufenthalt am National Fisheries Resources Research Institute (NaFIRRI) in Jinja, Uganda. Die Einsicht der dortigen Archive und die Diskussionen mit Dr. Richard Ogutu-Ohwayo und Dr. John Balirwa eröffneten mir neue Perspektiven auf die Geschichte des Lake Victoria und die aktuellen Entwicklungen vor Ort. Für die bereitwillige Aufnahme am Institut danke ich Dr. Anthony Taabu-Munyaho.

Ohne die unermüdliche Hilfsbereitschaft der Bibliothekare und Archivare der National Archives in Kew Gardens, der British Library, der Royal Geographical Society in London, der Senate House Library London, der Makerere University Library in Kampala sowie der Universitätsbibliotheken in Marburg und Frankfurt am Main wäre mir manch bedeutsames Dokument verborgen geblieben. Ich bedanke mich für die unermüdliche Hilfsbereitschaft.

Den Mitarbeitern des Lehrstuhls für Neuere Geschichte an der Universität Marburg danke ich für die stets zuvorkommende Unterstützung in administrativen Angelegenheiten.

Der NOMOS Verlag nahm sich mit großem Engagement des Manuskripts an und ermöglichte durch Zielstrebigkeit und ein hohes Maß an Professionalität einen schnellen und reibungslosen Veröffentlichungsprozess. Für die zudem sehr angenehme Zusammenarbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Unermesslich großer Dank gebührt meinen Freunden und meiner Familie für ihre vielfältige, ausdauernde und immer motivierende Unterstützung. Tatkräftige Hilfe wurde mir zuteil von Dr. Barbara Berger, Dr. Benjamin Müller, Dr. Frederic Hanusch und Stefanie Naumann, Ingo und Alexandra Lehmann, Johannes und Elisabeth von Freydorf, Dr. Sebastian Vogt, Manju Ludwig und Felix Eickelbeck, Aino Friederike Vilmar sowie Stephan Heger und Corinna Frey-Heger. Felicitas Lauinger danke ich für ihre liebevolle, unbeirrte und doch gelassene Begleitung über all die Jahre

hinweg. Meine Mutter Birgit hat das Manuskript unzählige Male Korrektur gelesen und damit entscheidend zur Erstellung des Buches beigetragen. Hierfür bin ich überaus dankbar. Ihr und meinem Vater Gerhard möchte ich darüber hinaus für ihre bedingungslose, bestärkende und zuversichtliche Unterstützung während meiner Studien- und Promotionsjahre danken. Zusammen mit meinen Geschwistern Katrin Erlandsen mit Geir, Hannah Breitinger mit Maximilian Gerber sowie Cornelius Breitinger waren sie ein kraftspendender und unverzichtbarer Rückhalt. Ich danke ihnen allen von Herzen.

Gewidmet sei das Buch meinem Neffen Niklas und meinen Nichten Pauline und Ida.

Frankfurt am Main im März 2018

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
Einleitung	17
Fragestellung	21
Eingrenzungen: Untersuchungsgegenstand, Zeitraum und Begriffe	23
Forschungsstand, Theorien, Quellen und Aufbau	34
Erkunden und Erforschen	67
1. Erkunden	68
1.1 Perspektiven auf Wasser und Seen	68
Wasser und Seen als existenzielle Ressource	68
Wasser als Herrschaftsfaktor im Empire	73
1.2 Entdeckung und Anbindung des Lake Victoria an das Empire	80
Mythos und Antrieb der kolonialen Expansion	80
Die Anbindung an die Infrastruktur des Empire	90
1.3 Zwischenbilanz	95
2. Erforschen	96
2.1 Das Interesse der Limnologie an den Großen Seen Ostafrikas	96
Herausbildung der Disziplin Limnologie und erste Studien zu Afrika	96
Die Großen Seen Ostafrikas als Objekte der Wissenschaft	104
2.2 Die Erforschung eines einzigartigen Sees	113
Der Lake Victoria als inspirierendes Studienobjekt	113
Institutionalisierung und die Verschiebung zu „Entwicklung“	148
2.3 Zwischenbilanz	185
Nutzen und Entwickeln	189
3. Nutzen	190
3.1 Kolonialwirtschaftliche Nutzbarmachung	190
Kolonialwirtschaftliche Zugriffe auf die Natur	190

Die koloniale Fischerei am Lake Victoria: Von der Erforschung zur Kontrolle	192
3.2 Koloniale Entwicklung und Unterwerfung	217
Der Lake Victoria als Objekt kolonialer Entwicklungspolitik	217
Die Unterwerfung des Lake Victoria im Zuge der Nutzbarmachung	227
3.3 Zwischenbilanz	242
4. Entwickeln	243
4.1 Ernährung als Schnittpunkt von Nutzung und Entwicklung	243
Entwicklungspolitik und natürliche Ressourcen	243
Ernährung als entwicklungspolitischer Handlungsbereich	251
4.2 Der Lake Victoria als Ressource postkolonialer Entwicklung	260
Entwicklungspolitische Perspektiven auf die Fischerei	260
Der See im Zugriff der Entwicklung	272
4.3 Zwischenbilanz	291
Warnen und Schützen	295
5. Warnen	295
5.1 Warnen und Hinwegsetzen	295
Warnungen vor der Degradation des Sees	295
Das Hinwegsetzen über die Warnungen	314
5.2 Diagnostizieren	320
Das ökologische Drama: Schädigung und Sinnbild	320
Das sozioökonomische Drama: Boom, Aneignung und Niedergang	342
5.3 Zwischenbilanz	363
6. Schützen	364
6.1 Naturschutz als Zugriffsinstrument	364
Ansätze zum Schutz des Lake Victoria	364
Naturschutz als Moment der Aneignung	380
6.2 Alternative Perspektiven und ausgleichende Bewegungen	385
Hinterfragung des Dramas und alternative Erklärungen	385
Ganzheitliche Ansätze zu Entwicklung und Schutz des Sees	390
6.3 Zwischenbilanz	400

Resümee und Ausblick	403
Wissenschaftlicher Anhang und Abbildungen	413
1. Übersichtskarte der Gewässer Ostafrikas	413
2. Übersicht: Relevante Fischarten	414
3. Schaubilder	415
4. Quellen- und Literaturverzeichnis	420
Register	479

Abkürzungsverzeichnis

CBSG	Captive Breeding Specialist Group
CCF	Committee on Colonial Fisheries
CCTA	Commission for Technical Cooperation in Africa South of the Sahara
CDW	Colonial Development and Welfare
CFAC	Colonial Fisheries Advisory Committee
CIFA	Committee for Inland Fisheries of Africa
CO	Colonial Office
CSA	Scientific Council for Africa South of the Sahara
DTC	Department of Technical Co-Operation
EAAFRC	East African Agriculture and Fisheries Research Council
EAC	East African Community
EACSO	East African Common Services Organization
EAFFRO	East African Freshwater Fisheries Research Organization
EAFRO	East African Fisheries Research Organization
EAHC	East Africa High Commission
EAIFRAC	East African Inland Fisheries Research Advisory Committee
EAMFRO	East African Marine Fisheries Research Organization
ECOSOC	Economic and Social Council
EPTA	Expanded Programme of Technical Assistance
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization
FBA	Freshwater Biological Association of the British Empire
FCO	Foreign and Commonwealth Office
FFHC	Freedom from Hunger Campaign
FO	Foreign Office
GEF	Global Environmental Facility
HEST	Haplochromis Ecology Survey Team
ILO	International Labour Organization
IUCN	International Union for the Conservation of Nature

Abkürzungsverzeichnis

IWF	Internationaler Währungsfond
JFRO	Joint Fisheries Research Organization
KANU	Kenya African National Union
KMFRI	Kenya Marine and Fisheries Research Institute
LVBC	Lake Victoria Basin Commission
LVEMP	Lake Victoria Environmental Management Programme
LVFB	Lake Victoria Fisheries Board
LVFO	Lake Victoria Fisheries Organization
LVFRP	Lake Victoria Fisheries Research Project
LVFS	Lake Victoria Fisheries Service
LVRCP	Lake Victoria Research and Conservation Programme
MAF/ MAFF	Ministry of Agriculture and Fisheries
NaFIRRI	National Fisheries Resources Research Institute
NGO	Nichtregierungsorganisation
NORAD	Norwegian Agency for Development Cooperation
OAU	Organization of African Unity
ODA	Overseas Development Administration
ODM	Ministry of Overseas Development
RGS	Royal Geographical Society
SF	Special Fund
TAFIRI	Tanzania Fisheries Research Institute
TANU	Tanganyika African National Union
TNA	The National Archives, Kew
TPI	Tropical Products Institute
UFFRO	Uganda Freshwater Fisheries Research Organization
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Programme
UNDP/SF	United Nations Development Programme/Special Fund
UNDP/TA	United Nations Development Programme/Technical Assistance
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNICEF	United Nations Children's Fund

UNSCCUR	UN Scientific Conference on the Conservation and Utilization of Resources
WFC	World Food Congress
WHO	World Health Organization
WWF	World Wildlife Fund For Nature

Einleitung

Für jede Kultur ist die Auseinandersetzung mit ihrer natürlichen Umwelt und den vorhandenen natürlichen Ressourcen von lebenswichtiger Bedeutung. In besonderem Maße trifft dies auf die Ressource Wasser als Grundlage jeglicher Existenzformen auf der Erde zu, die – verkörpert durch den Lake Victoria – im Mittelpunkt dieser Arbeit steht. Grundlegende Fragen nach dem Zugang zu und der Nutzung von Natur müssen ausgehandelt und beantwortet werden – diese Antworten können je nach politischer oder wirtschaftlicher Organisationsform, je nach geographischer Lage oder Urbanisierungsgrad unterschiedlich ausfallen. *Dass* jedoch eine Antwort gefunden werden muss, steht außer Frage. In diesem Sinne sind natürliche und anthropogene Prozesse eng miteinander verknüpft – der Mensch verändert die Natur und ist zugleich in einer „dialektischen Spannung“¹ von ihrer Entwicklung abhängig: „Niemand kann der Umwelt entkommen, weil sie konstitutiver Teil seiner selbst ist“.² Als existenzsichernde Grundlage und raumgebendes Element wirkt Natur somit auf vielfältige Weise auf das menschliche Leben ein. Bedeutung erlangt sie u. a. als ökonomische sowie energetische Ressource, als Nahrungsmittel, Begegnungsstätte, identitätsstiftender Raum, als mythisch oder religiös bedeutsamer Ort, als Betätigungsfeld für Forschung, als Inspirationsquelle künstlerischen Schaffens – kurzum als ein Element, von, mit und in dem der Mensch lebt.

Ob dieser Einsichten erscheint Natur³ als Handlungs- und Erfahrungsraum auch als ein geeignetes Objekt historischer Forschung, mehr noch: Aufgrund der engen Verwobenheit des Menschen mit seiner natürlichen Umgebung gestaltet sich die Verbindung von Geschichte als einer wesent-

1 S. Uekötter, Frank: Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, München 2007 (im Folgenden: Uekötter, Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert), S. 12. Vgl. auch Winiwarter, Verena/Knoll, Martin: Umweltgeschichte. Eine Einführung, Köln 2007 (im Folgenden: Winiwarter, Knoll, Umweltgeschichte), S. 145.

2 S. Herrmann, Bernd: Umweltgeschichte wozu? Zur gesellschaftlichen Relevanz einer jungen Disziplin, in: Masius, Patrick (Hrsg.): Umweltgeschichte und Umweltzukunft. Zur gesellschaftlichen Relevanz einer jungen Disziplin, Göttingen 2009, S. 13–50 (im Folgenden: Herrmann, Umweltgeschichte wozu?), hier: S. 14.

3 Vgl. den Abschnitt „Eingrenzungen“ für eine Erläuterung des Begriffs „Natur“.

lichen Ausprägung kultureller Reflexion, Interaktion sowie Kommunikation und Natur geradezu als zwangsläufig, sollen historische Entwicklungen in ihrer Gesamtheit durchdrungen werden: „Whether historians like it or not, ideas of nature have played a major, indeed one might say integral, part both in the processes of history and in its interpretation. Moreover, these days, in an age of increasing environmental awareness, historians cannot, and should not, be silent on a subject of such broad interest and legitimate public concern“.⁴ Vor allem seit den 1980er Jahren wurde der Notwendigkeit einer in diesem Sinne angelegten Aufarbeitung in der Forschung verstärkt Sorge getragen.⁵

Besonders die vom Menschen verursachte Naturzerstörung hat sich als ein treibender Faktor gesellschaftlichen und politischen Engagements sowie historischer Forschung herauskristallisiert. So wird argumentiert, dass gerade die Umweltkrisen den Blick der Geschichtswissenschaft auf die Natur lenken sollten mit dem Ziel, einen Beitrag zum interdisziplinären Verständnis dieser Krisen beizusteuern.⁶ Das angesichts aktueller Problemlagen stets angeratene Überwachen, Überdenken und Reorganisieren des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur erscheint somit nicht nur als Impetus naturwissenschaftlicher Forschung und technologischer Innovation, sondern auch als Argument für die geschichtswissenschaftliche Untersuchung vergangener (Fehl-)Entwicklungen.⁷

Diese Überlegungen führen zu der Frage, *wie* Natur zu einem Gegenstand historischer Forschung werden kann. Zunächst ist festzustellen, dass der Untersuchungsgegenstand Charakteristika aufweist, die zugleich ein-

4 S. Arnold, David: *The Problem of Nature. Environment, Culture and European Expansion*, Oxford [u. a.] 1996 (im Folgenden: Arnold, *The Problem of Nature*), S. 188.

5 Vgl. hierzu Uekötter, *Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 45 ff. und Winiwarter, Knoll, *Umweltgeschichte*, S. 33. Diese Forschungstradition wird im Abschnitt zum Forschungsstand dargestellt.

6 Vgl. Uekötter, *Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 63. Verena Winiwarter/Martin Knoll sprechen davon, dass zum „Grundlagenwissen für die Lösung gesellschaftlicher Probleme“ auch historisches Wissen gehöre. S. Winiwarter, Knoll, *Umweltgeschichte*, S. 20.

7 Auch wenn es innerhalb der Geschichtswissenschaften selbst umstritten ist, inwiefern historische Analysen zur Entwicklung angepasster Lösungskonzepte für aktuelle Probleme oder gar zur Vermeidung künftiger Fehlentwicklungen beitragen können. Vgl. Sieferle, Rolf Peter: Vorwort, in: Sieferle, Rolf Peter (Hrsg.): *Fortschritte der Naturzerstörung*, Frankfurt am Main 1988, S. 7–12 (im Folgenden: Sieferle, Vorwort), hier: S. 8 f.

schränkend und befreiend wirken können. Einerseits lässt sich die Bedeutung eines grenzübergreifenden Studienobjekts wie Natur mittels althergebrachter Ansätze nur schwerlich beschreiben – z. B. im Rahmen einer Nationalgeschichte –, andererseits liegen in genau diesem grenzübergreifenden Charakter Potenziale für innovative Sichtweisen: Natur kann als Kategorie *für sich* analysiert oder in ihrer Verwobenheit mit anderen Faktoren und Bereichen betrachtet werden; die Perspektiven sind so vielfältig wie die Erscheinungs- und Bedeutungsformen von Natur selbst.⁸ Auch um diesen Charakter fassen zu können, verstanden sich frühere historische Arbeiten, die sich der Themen Natur und Umwelt annahmen, oft im Sinne einer *histoire totale*, die gängigen Denk- und Strukturkonzepten wie Nation, Klasse, Gesellschaft oder zeitlichen Einteilungen ein weiteres Konzept hinzufügen wollte.⁹ Modernere Ansätze der *global history* wehren sich gegen eine einengende „Nationalisierung der Natur“¹⁰ und wirken auf eine Synthese von Konzepten und diversen wissenschaftlichen Fachrichtungen hin, um der allumfassenden Bedeutung von Natur gerecht zu werden.¹¹ Ob „Natur“ nun zum zentralen Gegenstand wird, ob sie subjektiviert oder objektiviert wird¹²: Der Einbezug von Natur als einem Faktor oder gar einem Akteur erweist sich durchaus als ein probates Mittel für moderne historische Analysen – letztendlich immer mit dem Ziel, „der

8 Vgl. für Beispiele den Abschnitt zum Forschungsstand.

9 Vgl. Herrmann, *Umweltgeschichte wozu?*, S. 20; Radkau, Joachim: *Nachdenken über Umweltgeschichte*, in: Siemann, Wolfram/Freytag, Nils (Hrsg.): *Umweltgeschichte. Themen und Perspektiven*, München 2003, S. 165–186 (im Folgenden: Radkau, *Nachdenken über Umweltgeschichte*), hier: S. 169 f.; Gilhaus, Ulrike: „Schmerzenskinder der Industrie“. *Umweltverschmutzung, Umweltpolitik und sozialer Protest im Industriezeitalter in Westfalen 1845–1914*, Paderborn 1995, S. 9.

10 S. Uekötter, *Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 43 f.

11 Vgl. Brüggemeier, Franz-Josef/Engels, Jens Ivo: *Den Kinderschuhen entwachsen: Einleitende Worte zur Umweltgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: Brüggemeier, Franz-Josef/Engels, Jens Ivo (Hrsg.): *Natur- und Umweltschutz nach 1945. Konzepte, Konflikte, Kompetenzen*, Frankfurt am Main [u. a.] 2005, S. 10–19 (im Folgenden: Brüggemeier, Engels, *Den Kinderschuhen entwachsen: Einleitende Worte zur Umweltgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*), hier: S. 14; Uekötter, *Umweltgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 92.

12 Vgl. Herrmann, *Umweltgeschichte wozu?*, S. 20 f. Zur Frage, ob Natur „Struktur oder Handlungsträger“ sein soll, vgl. auch Winiwarter, Knoll, *Umweltgeschichte*, S. 134.

„Natur“ Bedeutung für historische Prozesse zu geben“¹³ und auf diese Weise neue Erkenntnisse zu generieren.

Der Ansatz der vorliegenden Arbeit basiert auf der Annahme, dass die Zentrierung einer natürlichen Ressource innerhalb der historischen Analyse zu Einsichten führt, die durch die Befolgung eher „klassischer“ Konzepte nicht gewonnen werden könnten. Trotz dieser Zentrierung wird der Ansatz nicht bedingungslos der Strömung der Umweltgeschichte zugeordnet. „Natur“ wird vielmehr als ein Objekt verstanden, anhand dessen sich verschiedenste Prozesse – wie die naturwissenschaftliche Erschließung unbekannter Räume, die ökonomisch oder entwicklungspolitisch motivierte Nutzung natürlicher Ressourcen und Politiken des Naturschutzes – adäquat und erkenntnisbringend analysieren lassen. Natur wirkt hierbei als ein verbindendes, jedoch nicht unbedingt vereinendes Element: Sie ist „für alle gleich“ und nimmt doch für jeden Betrachter eine spezifische Bedeutungsform an. Die in dieser Arbeit erfolgende Zentrierung einer natürlichen Ressource zwecks der Analyse ihrer multiplen Bedeutungsformen soll diesem Umstand Rechnung tragen und so der historischen Bedeutung von Natur gerecht werden, ohne dabei die Wirkmacht menschlichen Eingreifens außer Acht zu lassen.¹⁴

Als Verkörperung der für menschliche Kulturen essenziellen Ressource Wasser eignet sich der in Ostafrika gelegene Lake Victoria in besonderem Maße, um diese Bedeutung von Natur zu ergründen: Der größte afrikanische und zweitgrößte Süßwassersee der Welt war und ist auf vielfältige Weise mit gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen verwoben und vereint dementsprechend mannigfaltige Bedeutungsformen in sich, und so mannigfaltig diese Formen sind, so variantenreich sind auch die Möglichkeiten für die Geschichtsschreibung, den See als Untersuchungsobjekt zu betrachten.¹⁵ Lenkt man den Blick auf den Lake Victoria, so werden unwillkürlich Spuren menschlichen Wirkens und Organisierens erkennbar, wobei in diesem Fall eine ökologische Degradation ins Auge sticht, die bislang noch keiner gesonderten historischen Analyse unterzogen wurde. Allerdings ist die Aufarbeitung dieser Degradation nicht der einzige Antrieb; vielmehr soll der See als ein Objekt dienen, anhand

13 S. ebda.

14 Vgl. zu dieser Herangehensweise den Abschnitt zu den theoretischen Perspektiven.

15 Vgl. für grundlegende Informationen zum Lake Victoria den Abschnitt zum Untersuchungsgegenstand.

dessen sich historische Prozesshaftigkeiten in den Themenfeldern des Erforschens, Nutzens, Entwickelns und Schützens von Natur und ihrer Ressourcen aus einem neuartigen Blickwinkel heraus betrachten lassen. Die hierbei erkenntnisleitenden Fragen werden im folgenden Abschnitt vorgestellt.

Fragestellung

Ausgehend sowohl von der eingangs genannten Bedeutung von natürlichen Ressourcen für menschliche Gesellschaften als auch von der Notwendigkeit, Natur in historische Analysen einzubeziehen, lassen sich die grundlegenden Fragen der vorliegenden Arbeit wie folgt formulieren: In welchem Sinne kann Natur als eine Ressource dienen und als solche erschlossen und genutzt werden? Welche Akteure verfolgen welche Interessen an einer Nutzung natürlicher Ressourcen, und wie versuchen sie diese durchzusetzen? Welche Folgen hat dies für die Natur selbst, und wie kann diesen Folgen begegnet werden?

Als Untersuchungsraum und damit als strukturgebendes Element dieser Arbeit dient der Lake Victoria. Hierauf angewandt ist der Fragenkanon zu spezifizieren. Im Kapitel „Erkunden und Erforschen“ soll geklärt werden, weshalb der Lake Victoria zu einem herausragenden wissenschaftlichen Forschungsobjekt wurde und wie sich die wissenschaftliche Erschließung des Sees gestaltete. Außerdem ist zu fragen: Wie lässt sich die Erforschung in den Kontext der Expansion des britischen Empire einordnen, und inwiefern veränderte sie sich nach dem Ende des Empire? Welche Akteure waren bestimmend und welche Organisationsformen wurden gewählt? Mit welchen weiter gefassten wissenschaftlichen Entwicklungen war die Erforschung verbunden?

Die im Zuge der Forschungen generierten Erkenntnisse leiten zum zweiten Teil des Fragenkomplexes über, der sich im Kapitel „Nutzen und Entwickeln“ mit der Nutzung des Sees als einer wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Ressource vor allem im Rahmen der Fischerei auseinandersetzt. Hier ist zu eruieren, inwiefern die wissenschaftlichen Erkenntnisse in Strategien der Nutzung und Entwicklung übersetzt wurden und welche Ziele hierbei maßgebend waren. Konkret soll der Frage nachgegangen werden, welchen Einfluss das Aufkommen des Paradigmas der Entwicklung und das hiermit verbundene Auftreten neuer Akteurstypen

auf den Umgang mit dem See hatte. Und: Inwiefern wurden Eingriffe in die Natur des Lake Victoria diskutiert und in die Tat umgesetzt?

Schlussendlich soll im Kapitel „Warnen und Schützen“ untersucht werden, welche ökologischen und sozioökonomischen Folgen die Nutzung des Sees mit sich brachte und wie auf diese reagiert wurde. Wie wurden die Folgen diagnostiziert? Waren diese vorhersehbar? Welche Schutzpolitiken wurden eingeleitet und an welchen Konzepten orientierten sich diese? In welcher Weise beeinflusste die Degradation die allgemeine Wahrnehmung des Sees?

Grundlegend für diese Betrachtungen ist die Annahme, dass sich der Umgang einer menschlichen Gesellschaft mit natürlichen Ressourcen für gewöhnlich in einer mehrstufigen Prozessabfolge realisiert. Den Beginn markieren die Schritte des Erkundens und Erforschens, wodurch grundlegendes Wissen über die Natur erzeugt wird. Hieran lassen sich die Prozesse des Nutzens und Entwickelns anfügen, welche schließlich durch oftmals parallel erfolgende Bemühungen des Beschützens ergänzt werden.

Zusätzlich zum aufgeworfenen Fragenkanon besteht ein Erkenntnisinteresse, das sich nicht den einzelnen Kapiteln exklusiv zuordnen lässt, sondern die Gesamthematik der vorliegenden Arbeit im Querschnitt beleuchtet. Dieses Erkenntnisinteresse lässt sich wie folgt ausdrücken: Inwiefern war die Kontrolle über den Lake Victoria ein Faktor für den Aufbau der kolonialen Herrschaft, und in welcher Verbindung stand die Kontrollerlangung mit dem wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Zugriff auf den See? Wie gestaltete sich das Verhältnis zwischen den am Lake Victoria eingeleiteten Prozessen der Erforschung, Nutzung, Entwicklung und des Schutzes einerseits und den in diesen Handlungsfeldern auf der globalen Ebene maßgeblichen Paradigmen andererseits? Schließlich: In welchem Maße wurden die entscheidenden Schritte in der Entwicklung des Lake Victoria und besonders die im Lauf des 20. Jahrhunderts einsetzende Degradation des Sees durch den Zugriff externer Akteure bestimmt?

Die bearbeiteten Fragen tangieren damit vielzählige historische Prozesse wie etwa die Ausweitung des Empire in Afrika, die Dekolonisierung sowie das Aufkommen von Handlungsbereichen wie der Entwicklungspolitik und des Naturschutzes.¹⁶ Da sich diese Punkte an vielen Stellen berühren, speist sich daraus die Erwartung, dass die Beantwortung der auf-

16 Im folgenden Abschnitt zum Untersuchungszeitraum wird nochmals auf diese Prozesse eingegangen.

geworfenen Fragen auch jenseits des eng gefassten Erkenntnishorizontes dieser Arbeit erhellend wirkt. Verstärkt wird diese Erwartung durch den Umstand, dass mit dem Lake Victoria ein Objekt im Fokus steht, das als einer „Verkörperung von Wasser“ einer für menschliche Kulturen unersetzbaren Ressource gleichkommt.¹⁷ Aufgrund dieser einzigartigen Bedeutung erscheinen historisch angelegte Betrachtungen von Wasser und dem Umgang mit diesem als dringend angeraten – eine Notwendigkeit, der auch in der vorliegenden Arbeit Sorge getragen werden soll.

Eingrenzungen: Untersuchungsgegenstand, Zeitraum und Begriffe

Untersuchungsgegenstand

Der Lake Victoria gehört mit zu den größten Seen der Erde – auf Standardweltkarten ist er neben den Großen Seen in Nordamerika, dem Baikalsee in Russland, dem Aralsee (Kasachstan und Usbekistan) und dem Titicacasee (Bolivien und Peru) zumeist prominent eingezeichnet.¹⁸ Er liegt im Großen Afrikanischen Grabenbruch (dem East African Rift System), der vor ca. 20 Millionen Jahren durch tektonische Verschiebungen entstand und in zwei Ästen Ostafrika durchzieht. Die Großen Seen Ostafrikas¹⁹ liegen entweder in diesen Ästen (wie etwa der Lake Tanganyika oder der Lake Malawi) oder zwischen diesen (wie der Lake Victoria).²⁰ Von den Dutzenden in dieser Region liegenden Seen werden neben dem Lake Victoria gemeinhin der Lake Tanganyika, der Lake Malawi, der Lake Albert, der Lake Edward sowie der Lake Kivu zu den Großen Seen Ostafrikas gezählt.²¹ Das genaue Alter des Lake Victoria ist noch immer Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen: Das Mindestalter wird oft mit

17 Diese Bedeutung von Wasser wird in Abschnitt 1.1 thematisiert. In dieser Arbeit ist „Wasser“ größtenteils gleichzusetzen mit „Süßwasser“.

18 Vgl. o. V.: Der große Weltatlas, München 2005, S. 84 f.

19 Ist im Folgenden von „Großen Seen“ die Rede, dann sind diese Gewässer gemeint.

20 S. zur Lage des Sees und der weiteren genannten Gewässer und Orte die Übersichtskarte im Anhang.

21 Diese Seen umfassen ca. 142.000 Quadratkilometer. Mitunter werden auch weitere Gewässer wie der Lake Turkana oder der Lake Rukwa genannt. Der Lake Malawi wurde zu Kolonialzeiten Lake Nyasa genannt, der Lake Turkana hieß Lake Rudolf. Zu den in diesem Abschnitt gegebenen Informationen vgl. Tiercelin, Jean-Jacques/Lezzar, K.-E.: A 300 million years history of Rift Lakes in Central and

250.000 Jahren angegeben, kann jedoch auch beträchtlich höher liegen.²² Vor ca. 12.000 bis 15.000 Jahren kam es zu einer einschneidenden Veränderung, als der See entweder komplett austrocknete oder – auch hier unterscheiden sich die Einschätzungen – sein Wasserspiegel zumindest deutlich fiel.²³

Der Lake Victoria hat eine Oberfläche von ca. 68.800 Quadratkilometern und ist damit der flächenmäßig zweitgrößte Süßwassersee der Welt und der größte in den Tropen gelegene See²⁴; seine Größe ist vergleichbar

East Africa: An updated broad review, in: Odada, Eric O./Olago, Daniel O. (Hrsg.): *The East African Great Lakes. Limnology, Palaeolimnology and Biodiversity*, Dordrecht 2002, S. 3–60; Coulter, G. W./Allanson, Brian R./Bruton, Michael N./Greenwood, P. Humphry/Hart, Robert C./Jackson, Peter B. N./Ribbink, Anthony J.: Unique qualities and special problems of the African Great Lakes, in: *Environmental Biology of Fishes*, Bd. 17, 1986, S. 161–183 (im Folgenden: Coulter, Allanson et al., Unique qualities and special problems of the African Great Lakes); Odada, Eric O.: Introduction, in: Odada, Eric O./Olago, Daniel O. (Hrsg.): *The East African Great Lakes. Limnology, Palaeolimnology and Biodiversity*, Dordrecht 2002, S. ix–x (im Folgenden: Odada, Introduction) sowie den Sammelband Johnson, Thomas C./Odada, Eric O./Whittaker, Katherine T.: *The Limnology, Climatology and Paleoclimatology of the East African Lakes*, Amsterdam 1996 (im Folgenden: Johnson, Odada et al., *The Limnology, Climatology and Paleoclimatology of the East African Lakes*).

- 22 Tim M. Berra geht von 250.000 bis 750.000 Jahren aus. Bei Ruud C. M. Crul ist von ca. 500.000 Jahren die Rede. Im Vergleich zu den beiden ältesten der Großen Seen erscheinen alle Angaben als recht gering: So schätzt man das Alter des Lake Tanganyika auf ca. sechs bis zwölf Millionen und das des Lake Malawi auf ungefähr zwei bis vier Millionen Jahre. Vgl. Berra, Tim M.: *Freshwater fish distribution*, Chicago 2007 (im Folgenden: Berra, *Freshwater fish distribution*), S. 442 und Crul, Ruud C. M.: *Management and Conservation of the African Great Lakes. Lakes Victoria, Tanganyika and Malawi*, Paris 1998 (im Folgenden: Crul, *Management and Conservation of the African Great Lakes*), S. 61.
- 23 Vgl. für die These der Austrocknung Odada, Introduction, ix und Berra, *Freshwater fish distribution*, S. 442. Andere Publikationen gehen von einem Abfallen des Wasserspiegels um ca. 75 Meter aus. Vgl. Crul, *Management and Conservation of the African Great Lakes*, S. 61. Diese Debatten werden in der vorliegenden Arbeit verschiedentlich nochmals aufgegriffen. Vgl. beispielsweise Abschnitt 2.2.
- 24 Der flächenmäßig größte Süßwassersee der Welt – der Lake Superior in Nordamerika – misst 82.103 Quadratkilometer. Die Einschränkung „Süßwassersee“ ergibt sich aus dem Umstand, dass das Kaspische Meer mit einer Fläche von ca. 386.400 Quadratkilometern gemeinhin als größter See der Welt bezeichnet wird. Allerdings handelt es sich hierbei um einen Salzwassersee. Vgl. hierzu Dumont, Henri J.: *The Caspian Lake: History, biota, structure, and function*, in: *Limnology and Oceanography*, Bd. 43, 1998, S. 44–52.

mit der Fläche Irlands. Die Gesamtlänge des Ufers beträgt ca. 4.830 Kilometer.²⁵ Der tiefste Punkt liegt bei 84 Metern, die durchschnittliche Tiefe beträgt 40 Meter, die längste Ausdehnung zwischen Norden und Süden misst 338 Kilometer und die zwischen Osten und Westen 241 Kilometer. Die Höhe über dem Meer beträgt 1.134 Meter. Nimmt man das Volumen als Maßstab, so fällt der See gegenüber anderen zurück: Mit ca. 2.760 Kubikkilometern ist der Lake Victoria weit hinter dem voluminösesten See der Welt (dem Baikalsee mit ca. 23.615 Kubikkilometern) und jenem Afrikas (dem Lake Tanganyika mit ca. 18.900 Kubikkilometern) einzuordnen. Das Wasser des Sees stammt aus Niederschlägen und Flüssen.²⁶ Das Gebiet, aus dem sich der See mit Wasser speist, wird als Lake Victoria Basin bezeichnet und erstreckt sich über eine Fläche von ca. 210.000 Quadratkilometern.²⁷ Der Hauptzufluss ist der aus Tansania kommende Kagera River. Die Erneuerungszeit des Wassers beträgt ca. 140 Jahre. Der Hauptausfluss ist der Weiße Nil nahe der ugandischen Stadt Jinja. Das Ssesse-Archipel mit 62 Inseln stellt ein erwähnenswertes Inselsystem im nordwestlichen Teil des Sees dar.²⁸

25 Die Aufteilung unter den Anrainern ist wie folgt: Tansania: 1.750 Kilometer, Uganda: 1.150 Kilometer, Kenia: 550 Kilometer. Vgl. Prado, J./Beare, R. J./Mbuga, James S./Oluca, L. E.: A catalogue of fishing methods and gear used in Lake Victoria. (UNDP/FAO Regional Project for Inland Fisheries Planning (IFIP), RAF/87/099), Rom 1991 (im Folgenden: Prado, Beare et al., A catalogue of fishing methods and gear used in Lake Victoria), S. 1.

26 Der Anteil der Flüsse am gesamten Zufluss beträgt 18 Prozent.

27 Vgl. Mwiandi, Mary C.: The Nile Waters and the Socio-Economic Development of Western Kenya, in: Tvedt, Terje (Hrsg.): The River Nile in the post-colonial Age. Conflict and Cooperation among the Nile Basin Countries, London [u. a.] 2010, S. 93–124 (im Folgenden: Mwiandi, The Nile Waters and the Socio-Economic Development of Western Kenya), hier: S. 94. Das Lake Victoria Basin umfasst neben Teilen der drei Anrainerstaaten auch Gebiete in Ruanda und Burundi.

28 Auf den Nil lassen sich ca. 15 Prozent des gesamten Wasserverlustes zurückführen, der Großteil geht auf Verdunstung zurück. Der Wasserspiegel fluktuiert jährlich um ca. 0,4 bis 1,5 Meter. Weitere nennenswerte Zuflüsse sind u. a. Mori, Mara, Sio, Nzoia, Yala und Nyando. Für die angegebenen Informationen vgl. Davis, R. Hunt: Encyclopedia of African History and Culture. Ancient Africa (prehistory to 500 CE), New York 2005, S. 250 f.; Richard, Kakeeto Augustine/Chichaya, Hope T./Nicodemo, Andrea/Ndungu, Catherine N.: Managing trans-boundary water conflicts on Lake Victoria with Reference to Kenya, Uganda and Tanzania, in: Calas, Bernard/Martinon, C. A. Mumma (Hrsg.): Shared waters, Shared opportunities. Hydropolitics in East Africa, Nairobi [u. a.] 2010, S. 65–75 (im Folgenden: Richard, Chichaya et al., Managing trans-boundary water conflicts on Lake Victo-

Die Tierwelt der Großen Seen ist überaus berühmt für ihre Artenvielfalt und ist daher ein außergewöhnliches Forschungsgebiet für die Naturwissenschaften und hierbei vor allem der Limnologie.²⁹ So entstanden allein im Lake Malawi ungefähr zehn Prozent aller bekannten Arten an Süßwasserfischen³⁰, und auch der Lake Victoria selbst gilt mit mehreren Hundert Arten als einer der artenreichsten Seen weltweit.³¹ Besonders bemerkenswert ist hierbei die große Anzahl an endemischen Fischarten (vor allem an Buntbarschen aus der Familie der Cichlidae), an Arten also, die ausschließlich im jeweiligen Gewässer existieren.³² Der Hauptgrund für diese enorme Anzahl ist darin zu finden, dass die Seen isoliert voneinander entstanden sind. Angesichts ihrer potenziell recht kurzen Entstehungszeit erhält diese Diversität im Fall des Lake Victoria darüber hinaus einen besonderen Stellenwert: Wäre der See tatsächlich einmal komplett ausgetrocknet, so könnte man von „the fastest rate of vertebrate species evolution ever recorded“³³ sprechen. Vor diesem Hintergrund wird verständlich,

ria with Reference to Kenya, Uganda and Tanzania), hier: S. 65 f.; Mwiandi, *The Nile Waters and the Socio-Economic Development of Western Kenya*, S. 94 ff. sowie Crul, *Management and Conservation of the African Great Lakes*, S. 42.

29 Die Limnologie ist die Wissenschaft von den Binnengewässern. Der Begriff stammt vom griechischen Wort „limne“, zu Deutsch „See“, ab. Die Entstehung dieser Wissenschaft wird in Abschnitt 2.1 behandelt.

30 Nämlich ca. 1.000 Arten. Vgl. Odada, *Introduction*, S. x.

31 Ursprünglich mindestens 336 Arten. Eine genaue Schätzung ist aufgrund der ökologischen Degradation des Habitats nicht möglich. Diese Problematik wird noch detailliert aufgezeigt. Vgl. Helfman, Gene/Collette, Bruce B./Facey, Douglas E./Bowen, Brian W.: *The Diversity of Fishes. Biology, Evolution, and Ecology*, Oxford 2009 (im Folgenden: Helfman, Collette et al., *The Diversity of Fishes*), S. 599.

32 Ca. 99 Prozent der im Lake Victoria, Lake Tanganyika und Lake Malawi lebenden Arten sind im jeweiligen See endemisch. Für die Buntbarsche stellt der afrikanische Kontinent (und dort die drei genannten Seen) das wichtigste Herkunftsgebiet dar: Von ca. 1.300 bis 2.000 Buntbarscharten stammen 870 von dort; ca. 300 hiervon aus dem Lake Victoria. Die Anzahl der Arten schwankt je nach Klassifizierungsmuster und weiteren Entdeckungen, in der Tendenz sind die Angaben jedoch stets ähnlich. Die Größe der meisten dieser Fische variiert zwischen ca. zehn und 20 Zentimetern. Vgl. Berra, *Freshwater fish distribution*, S. 439 ff.; Nelson, Joseph S.: *Fishes of the World*, 4. Auflage, New York 2006 (im Folgenden: Nelson, *Fishes of the World*), S. 390 ff.; Helfman, Collette et al., *The Diversity of Fishes*, S. 599. Auf diese Vielfalt wird vor allem im Kapitel „Erforschen“ detailliert eingegangen. Eine Übersicht über die hier relevanten Fischarten befindet sich im Anhang.

33 S. Odada, *Introduction*, ix.

warum der gravierende Rückgang der im See lebenden einzigartigen Fischarten in den letzten Jahrzehnten von den Naturwissenschaften als eines der dramatischsten und umfassendsten Artensterben überhaupt bezeichnet wird.³⁴

Doch nicht nur für die Tierwelt, auch für den Menschen verkörpern der Lake Victoria und dessen Umgebung einen wichtigen Lebensraum. Als erste Wegpunkte seien die Besiedlung durch die Bantu im Nordwesten des Sees im 10. Jahrhundert sowie durch die Sukuma im Süden im 16. Jahrhundert genannt.³⁵ Da sich im Lauf der Zeit noch diverse weitere Ethnien ansiedelten, kann die Region als Hort kultureller Diversität gelten.³⁶ Diese Vielfalt findet auch Ausdruck in den verschiedenen Namensgebungen: Neben Lake Victoria (nach Großbritanniens Königin Victoria) sind u. a. Lake Lolwe (in Luo), Lake Nalubaale (in Luganda), Lake Sukuma (in Sukuma), Lake Ukerewe (im Arabischen) oder Lake Victoria Nyanza (die Hinzufügung stammt aus den Bantu-Sprachen und bedeutet „See“) geläufige Bezeichnungen.³⁷ Anrainer des Sees sind Tansania (mit einem Oberflächenanteil von 49 Prozent), Uganda (45 Prozent) sowie Kenia (sechs Prozent).³⁸ Nennenswerte Städte sind in Kenia Kisumu, in Uganda Kampala, Entebbe und Jinja sowie Mwanza in Tansania. Schätzungen im Jahr 2005 ergaben, dass ca. 30 Millionen Menschen am bzw. vom See – in welcher Art auch immer – leben.³⁹

34 Die Hintergründe dieses Rückgangs und die Wahrnehmung dessen werden in Abschnitt 5.2 ausführlich erläutert.

35 Vgl. hierzu Davis, R. Hunt: *Encyclopedia of African History and Culture. African kingdoms (500 to 1500)*, New York 2005, S. 232. Die zahlreichen paläoanthropologischen Funde im Ostafrikanischen Graben werden hier nicht berücksichtigt.

36 Wie etwa die Luo, Samia und Suba. Vgl. hierzu Awange, Joseph L./On'gan'ga, Obiero: *Lake Victoria. Ecology, Resources, Environment*, Berlin [u. a.] 2006 (im Folgenden: Awange, On'gan'ga, Lake Victoria), S. 11.

37 Vgl. Richard, Chichaya et al., *Managing trans-boundary water conflicts on Lake Victoria with Reference to Kenya, Uganda and Tanzania*, S. 66.

38 Vgl. Prado, Beare et al., *A catalogue of fishing methods and gear used in Lake Victoria*, S. 1.

39 Vgl. Balirwa, John S.: *Ecological, environmental and socioeconomic aspects of the Lake Victoria's introduced Nile perch fishery in relation to the native fisheries and the species culture potential. Lessons to learn*, in: *African Journal of Ecology*, Bd. 45, 2007, S. 120–129 (im Folgenden: Balirwa, *Ecological, environmental and socioeconomic aspects of the Lake Victoria's introduced Nile perch fishery in relation to the native fisheries and the species culture potential*), S. 126.

Ein weiterer Ausdruck für das gewaltige Potenzial des Sees als einer lebensspendenden Ressource ist sein Fischreichtum: Mit einem Fanggewicht von über einer Million Tonnen jährlich ist der Lake Victoria das größte Inlandsfischereigebiet Afrikas.⁴⁰ Allerdings ist die Region um den Lake Victoria zugleich von signifikanter Armut gekennzeichnet. Die angrenzende kenianische Provinz Nyanza wird als „belt of poverty“ beschrieben, die Region direkt um den See als „one of the densest and poorest rural populations in the world“.⁴¹

Der Lake Victoria kann also auf vielfältige Weise als ein außergewöhnliches Gewässer gelten. Seine Bedeutungstypen variieren hierbei je nach Standpunkt des Betrachters: In der Geologie wird die Einbettung des Sees in den Ostafrikanischen Graben untersucht; Biologie und Limnologie wenden sich Flora und Fauna zu, während die kulturelle Vielfalt zu ethnologischen Forschungen motiviert. Doch auch abseits der Wissenschaft erscheint der See als eine reichhaltige Ressource: Er ist Ziel touristischer Reisen, Transportweg, Energiequelle und Wasserspeicher. In der fruchtbaren Umgebung wachsen Kaffee, Tee sowie Baumwolle, sein Sediment findet als Baumaterial Verwendung. Darüber hinaus dient der See der Abfall- und Abwasserentsorgung.⁴² Diese Nutzungsarten weisen darauf hin, dass die Bedeutung des Lake Victoria weit über den lokalen Raum hinausreicht, eine Feststellung, die etwa dadurch bestärkt wird, dass die wissenschaftlichen Studien zum See in der globalen Fachwelt Beachtung finden und die Filets des im See gefangenen Nilbarschs heutzutage in vielen Ländern weltweit verzehrt werden.⁴³

Zusammengenommen führen diese Punkte die Eignung des Lake Victoria als einem Untersuchungsgegenstand für historische Studien vor Augen: Aufgrund seiner Verwobenheit mit Wissenschaft, Wirtschaft und Politik wird an seinem Beispiel das komplexe Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur sichtbar. Besondere Relevanz erhält das Studienobjekt darüber hinaus durch die im Lauf des 20. Jahrhunderts erkennbare, erhebliche ökologische und sozioökonomische Degradation, die das Bild des Sees weit hin prägt.

40 Vgl. zu dieser Bedeutung die Abschnitte 4.2 sowie 5.2.

41 S. Awange, On'gan'ga, Lake Victoria, S. 2 sowie 11. Diese Thematik wird in Abschnitt 5.2 behandelt.

42 Zu den Nutzungsschemata des Sees vgl. u. a. Odada, Introduction, ix.

43 Vgl. hierzu die Abschnitte 2.2 sowie 5.2.

Untersuchungszeitraum und historische Entwicklungen

Begrenzt wird der hier betrachtete Untersuchungszeitraum zum einen von der ersten wissenschaftlichen Expedition an den Lake Victoria, welche im Jahr 1927 den Beginn der strukturierten Erforschung des Sees markierte. Zum anderen stellt die Aufnahme diverser Fischarten des Lake Victoria auf die von der International Union for the Conservation of Nature (IUCN) gepflegten Roten Liste der gefährdeten Arten im Jahr 1988 eine Begrenzung dar, durch die eine weltweite Öffentlichkeit Kenntnis von der fortgeschrittenen ökologischen Degradation des Sees erhielt. Darüber hinaus werden zum Zweck der historischen Einbettung des Themenkomplexes sowohl vorhergehende Ereignisse wie etwa die Entdeckung des Sees und seine Anbindung an die Strukturen des britischen Empire⁴⁴ als auch nachfolgende Entwicklungen vor allem im Bereich des Naturschutzes aufgezeigt.

Neben diesen spezifischen Ereignissen mit hoher Relevanz für die Entwicklung des Lake Victoria umfasst der genannte Zeitraum eine Vielzahl an weiteren einschneidenden historischen Prozessen, die den hier bearbeiteten Themenkomplex tangieren.⁴⁵ Die Entdeckung⁴⁶ des Sees im Jahr 1858 für das Empire fiel in eine Periode des von Europa ausgehenden kolonialen Zugriffs auf den afrikanischen Kontinent. In Ostafrika resultierte dieser Zugriff in der Errichtung des Uganda Protectorate im Jahr 1894 und des East Africa Protectorate⁴⁷ im darauffolgenden Jahr durch Großbritannien. Im Zuge der Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg geriet das zur Kolonie Deutsch-Ostafrika gehörende Tanganyika als Mandatsgebiet des Völkerbundes unter die Kontrolle des Empire.⁴⁸

44 Im Folgenden wird hierfür nur noch der Begriff „Empire“ verwendet.

45 Da die im Folgenden beschriebenen Prozesse und Ereignisse an späterer Stelle nochmals aufgegriffen werden, wird an dieser Stelle größtenteils auf Literaturhinweise verzichtet.

46 Dieser Vorgang war nur aus Sicht der Ortsfremden eine „Entdeckung“; den Einheimischen war der See freilich bekannt. Trotz dieses Umstands wird im Folgenden weiterhin von einer „Entdeckung“ gesprochen. Diese Bezeichnung erfolgt ohne Wertung.

47 Dieses wurde im Jahr 1920 zum Kenya Protectorate.

48 Im Folgenden wird aus Gründen der Praktikabilität nicht immer zwischen der kolonialzeitlichen und der nachkolonialen Bezeichnung der Territorien und Länder am Lake Victoria unterschieden. Dies gilt auch für andere Gebiete wie beispielsweise Nordrhodesien.

Mit der Dekolonisierung und den Unabhängigkeitsbewegungen begann in Afrika in den Jahren um 1960 ein umfassender Transformationsprozess, in dessen Zuge sich die politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen des Kontinents dauerhaft und grundlegend veränderten. Die europäische Oberherrschaft über die Gebiete fand ihr Ende und es begann eine ereignisreiche Phase der Neuordnung, die das Erscheinen neuer Akteure und die Entstehung veränderter Weltansichten zur Folge hatte. Im Kontext Großbritanniens drückte sich dieser Vorgang im Übergang vom Empire zum neuen Beziehungsgeflecht des Commonwealth aus.

Auch die unmittelbare Umgebung des Lake Victoria war hiervon betroffen: Im Jahr 1961 sagte sich Tanganyika vom Empire los⁴⁹, in den Jahren 1962 bzw. 1963 folgten Uganda und Kenia. Im Zuge dieser Ereignisse erfolgte häufig die Umbenennung von Länder- oder Ortsnamen sowie die Neubesetzung von Verwaltungsposten mit Einheimischen, ein Prozess, der in der Literatur oftmals mit dem Begriff „Africanisation“ bezeichnet wird und der dem Willen nach Selbstbestimmung symbolischen Ausdruck verlieh.⁵⁰

Begriffe und Definitionen

Grundlegend für das Verständnis dieser Arbeit ist die Definition verschiedener Handlungsebenen und Akteursgruppen. Allen betrachteten Themenfeldern ist der Bezug auf eine „globale Ebene“ gemein. Dieser Begriff (und seine Abwandlungen wie „global“) bezieht sich im Folgenden auf

49 Im Jahr 1964 vereinigte sich Tanganyika mit Sansibar zu Tansania.

50 Dieser Prozess betraf auch andere Bereiche wie z. B. die Bildungspolitik, die sich von nun an vermeintlich „afrikanischen“ Lehrinhalten zuwenden sollte. Vgl. beispielhaft zu diesen Vorgängen Okeke, Chinedu I. O.: A neglected Impediment to true Africanisation of African higher Education Curricula: Same Agenda, differential Fee Regimes, in: *Journal of Higher Education in Africa*, Bd. 8, 2010, S. 39–52; Sian, S.: Reversing exclusion: The Africanisation of Accountancy in Kenya, 1963–1970, in: *Critical Perspectives on Accounting*, Bd. 18, 2007, S. 831–872; Lopes, Carlos: The Africanisation of Democracy, in: *African Journal of Political Science*, Bd. 1, 1996, S. 139–153; Muhonja, Besi Brilliant: Gender, Archiving, and Recognition: Naming and Erasing in Nairobi’s Cityscape, in: Mwanzia Koster, Mickie/Kithinji, Michael Mwenda/Rotich, Jerono P. (Hrsg.): *Kenya after 50. Reconfiguring education, gender, and policy*, Houndmills [u. a.] 2016, S. 171–195 (im Folgenden: Muhonja, Gender, Archiving, and Recognition: Naming and Erasing in Nairobi’s Cityscape).